



SCHREIBBLOCKADE

11.12.2008

Der Wortstrudel lockt mit Gedanken an Windmühlen

Ja wo sind den bloß die Worte hin? Schreibblockade. Ja, so etwas gibt es. Manche von Ihnen kennen das vielleicht von Ihrem Liebsten oder der Liebsten.

Sie werden sich nun sicher denken, wie unprofessionell von der. Wenn sie schon eine Schreibblockade hat, dann soll sie das wenigsten hinterm Zaun damit halten. Doch unprofessionell wäre es, Ihnen keine Schreibblockade vorzugaukeln, irgendetwas von der Begegnung mit dem heiligen Nikolo in die Tastatur zu klopfen und in Wahrheit nicht mal das F-Wort über die Tastatur tanzen lassen zu können.

Das F-Wort disassoziiert in ein schlichtes F.U.C.K. ist exakt der Gefühlausdruck für einen Zustand in dem man sich zwar nicht tatsächlich befindet, der aber dennoch emotional auf unser Gehirn einwirkt. Wieder mögen manche von Ihnen Disassoziationsparallelen von Ihrer Liebsten oder Liebsten kennen. Doch das hat etwas mit rechter und linker Gehirnhälfte zu tun.

KOMPLEXES ZUSAMMENSPIEL

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Worte wirken auf körperlicher und emotionaler Ebene. Wenn wir uns vorstellen, was das Gehirn macht, um ein Wort zu verarbeiten, wird die ordnende Wirkung einfacher nachvollziehbar. Stellen wir uns vor Worte sind rhythmisch-gleichförmig. Das Gefühl gibt die Information: "da ist etwas rhythmisch, gleichförmig, beständig" an das Gehirn weiter, und das Gehirn entwickelt passend dazu ein inneres Bild von Gleichförmigkeit. Klingt kompliziert, ist aber relativ einfach.

ENERGY GOES WHERE ATTENTION FLOWS

Ich schreibe zum Beispiel ein "schön" und Sie assoziieren damit alles, was Sie persönlich als schön empfinden. Die umgekehrte Variante erspare ich Ihnen. Das heißt also, worauf Sie die Aufmerksamkeit richten, erfährt auch die meiste Vitalität. Bilder, die wir in unserem Gehirn entstehen lassen, können auf der körperlichen Ebene Wirklichkeit werden.

F.U.C.K.! Oder denken Sie an den "Zitroneneffekt" - Sie stellen sich vor, in eine saure Zitrone zu beißen, und schon reagiert der Körper, als ob er sie wahrhaftig schmeckt. Solange bis kein Saft mehr in der Zitrone ist, oder keine Worte mehr im Gehirn zum Hochladen vorhanden sind.

Gedanken und Worte gleichen Windmühlen. Wieso dann dagegen ankämpfen, anstatt sie vom Wind tragen zu lassen. Die Frage ist nur, ob, wenn morgen der Himmel einstürzt und die Windmühlen umkippen, man sich dann eher Gedanken um die Windmühlen als um den Himmel macht?

WÖRTERBERG:

Am Anfang war das Wort - und nicht das Geschwätz

Petra Augustyn

www.museum-tv.eu